



Das Bürgerhaus in den Posener Landen

Grotte, Alfred

Breslau, 1932

d) Stenschewo, Punitz, Unruhstadt, Jutroschin, Schwenten

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78189](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78189)

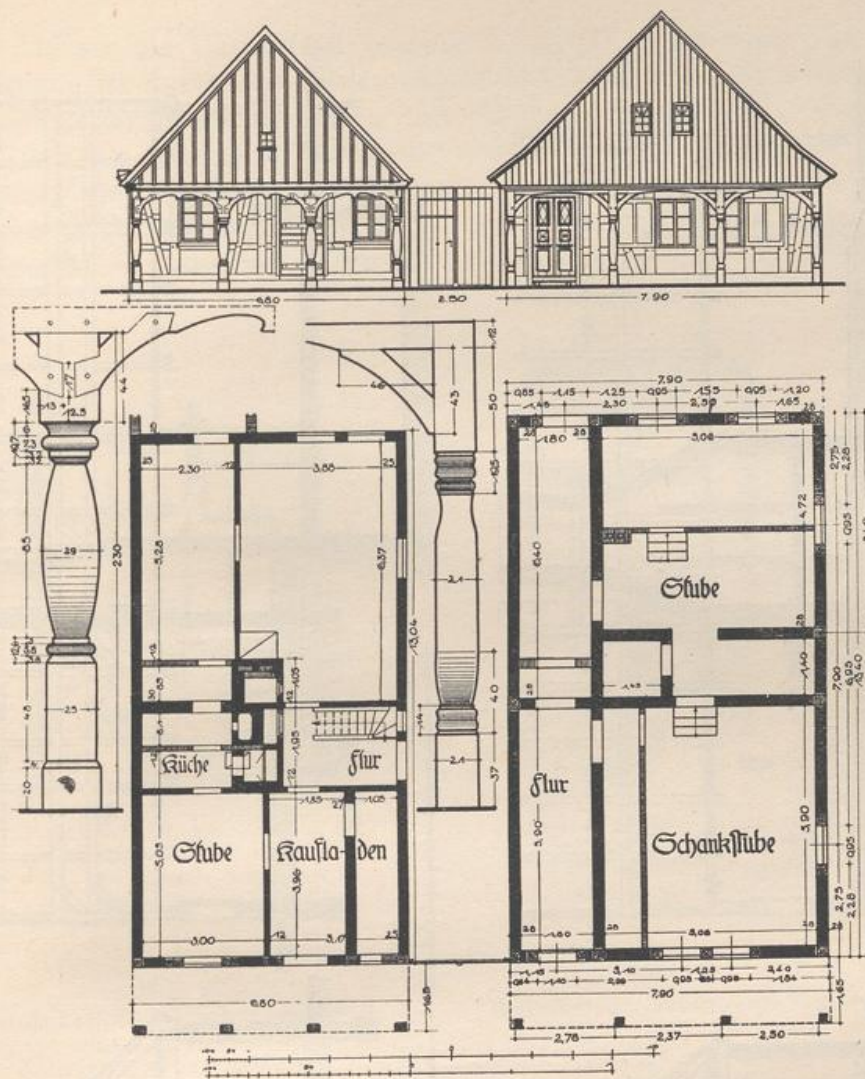


Abb. 50. Stenschewo, Laubenhäuser.

Aufnahme des Verfassers 1917, gez. Durczykiewicz und Geisler.

d) Stenschewo, Punitz, Jutroschin, Unruhstadt, Schwenten

Wie sehr sich die vorbildliche Baukultur von Rakwitz auch in den polnischen Landesteilen auswirkte, ist besonders bei den beiden noch erhaltenen Laubenhäusern in Stenschewo ersichtlich. Dieses kleine, nächst der Landeshauptstadt an der Straße Glogau-Posen belegene Städtchen zeigt den typischen quadratischen Marktplatz, an dessen Verkehrsseite die hier abgebildeten Bürgerhäuser ihren Platz gefunden haben. Nur das rechte Haus zeigt deutliche Anklänge an Rakwitz; doch war der Grundriß auch durch die Zweckbestimmung,

des Hauses als Gasthof (Ausspann) beeinflußt. Das linke Gebäude hingegen ist durch das Fehlen des Hofausganges und die seitlich zugängliche Treppe kaum noch mit Rakwitz vergleichbar. Dasselbe gilt von der Fassadenbildung, die durch den Traufengang ein völlig anderes Gepräge aufweist. Nur die Laubenstützen lassen auf das Vorbild von Rakwitz schließen. Die flacheren Dächer sowie die schmucklose lotrechte Verbretterung weisen deutlich auf polnische

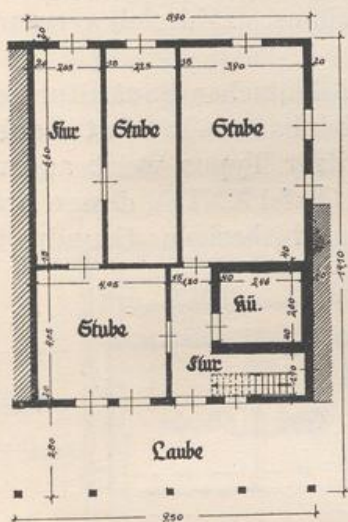


Abb. 52.
Unruhstadt, Züllichauerstraße.
(Vgl. auch Taf. XXIV.)

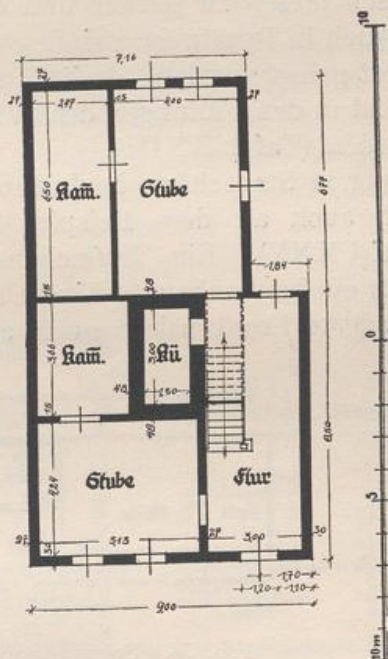


Abb. 53.
Unruhstadt, Wollsteiner Straße.

Vorbilder hin. Beachtlich ist auch das schon in Fraustadt (S. 42) beobachtete Zusammenziehen dreier Feuerstellen in einen einzigen Kamin.

Einflüsse dieser typischen Rakwitzer Bauweise weist auch das Städtchen Punitz auf, das im XIII. Jahrhundert mit deutschem Stadtrecht versehen, an der Straße Posen-Breslau gelegen ist. Nur sind die wenigen noch erhaltenen Laubenhäuser recht schmucklos und besitzen straßenseitig keine Dachstuben, wie der kahle verbretterte Giebel erweist. Dagegen ist das flache Pultdach oberhalb der Laube auffallend (Tafel XXIV).

Abweichend von diesen Typen erscheint das vermutlich erst im XVIII. Jahrhundert entstandene massive Giebelhaus, das auf einen

Baumeister des nahen Schlesiens schließen läßt (Tafel XXII). Sehr beachtenswert ist auch die Anordnung der Nische in den tiefen beiderseitigen Türleibungen, also das Zurückgreifen auf das alte Renaissance-motiv in verhältnismäßig später Zeit. Die Fassade des einstöckigen Hauses zeigt Axenverschiebung in den Geschossen, die indessen das monumentale Gepräge des Bauwerkes nicht beeinträchtigt. Die breiten Pilaster des Giebels sowie die unvollkommenen Einrollungen lassen diesen zu schwer und derb erscheinen.

Auch in Punitz ist auf die Ausbildung der Haustüren offenbar viel Wert gelegt worden. Auffallend ist die Vorliebe für Buckelnägel, die selbst in den Füllungen der Tür des Giebelhauses zahlreich verwendet wurden (Tafel XXIII).

Der in Stenschewo beobachtete Einfluß deutscher Baukultur zeigt sich auch an dem Beispiel eines Laubenhauses in Jutroschin (Tafel XXV). Ein Verflachen des Rakwitzer Typus weist andererseits ein Laubenhaus in Unruhstadt auf (Tafel XXIV), dessen breitgelagerte Frontansicht auch auf ein vom bisherigen Grundrißtyp

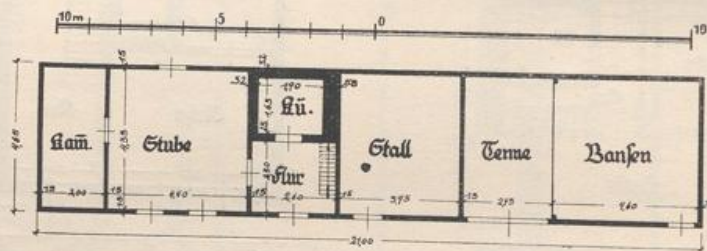


Abb. 54. Schwenten, Städtisches Ackerbürgerhaus.
(Vgl. auch Taf. XXV.)

abweichendes Raumprogramm schließen läßt (Abb. 52); dieses ist aus der Zeichnung ersichtlich. Einer späteren Epoche wäre das zweite Beispiel aus Unruhstadt zuzuweisen (Wollsteinerstraße); hier erinnert nur noch die „schwarze Küche“ an gleichartige Vorbilder (Abb. 53).

Endlich zeigt uns der Grundriß eines Wohnhauses im Städtchen Schwenten (Abb. 54) eine Kombination des Bürger- und Bauernhauses in klarer, wenngleich recht primitiver Anordnung.